

## INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich .....	423
Anlageinvestitionen im Konjunkturverlauf .....	430
Der Bundesvoranschlag 1970 .....	442
Die Aufwertung der D-Mark und die Folgen für Österreich .....	450
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

## Die wirtschaftliche Lage in Österreich

**Anhaltend lebhaftes Industriekonjunktur — Arbeitsmarkt im Spätherbst noch angespannt — Knappheit an Energie und Grundstoffen — Starke Ausweitung des Außenhandels — Mäßiger Preis-Lohn-Auftrieb — Wirtschaftspolitische Maßnahmen nach der D-Mark-Aufwertung**

Die österreichische Wirtschaft wuchs im Herbst trotz zunehmender Auslastung der Kapazitäten unvermindert kräftig. Die Industrieproduktion liegt weiterhin um 11% höher als im Vorjahr; Eisen- und Metallwaren, Maschinen und Fahrzeuge erzielten ungewöhnlich hohe Produktionszuwächse. Verkehr und Energiewirtschaft ziehen aus der lebhaften Industriekonjunktur Nutzen. Zum erstenmal seit langem werden wichtige Grundstoffe und Energieträger knapp. Fühlbare Versorgungsengpässe konnten jedoch bisher trotz Lieferschwierigkeiten (internationale Stahlkonjunktur, Grubenstilllegungen) und Transporthindernissen (Niederwasser auf der Donau) vermieden werden. Fremdenverkehr und Bauwirtschaft wurden durch das lange Schönwetter begünstigt. Die Saisonentlassungen waren daher bisher gering, die Bauwirtschaft suchte selbst im Oktober noch Arbeitskräfte. Dennoch wird sie die Aufträge bis Jahresende nur teilweise bewältigen können und in der kommenden Saison mit einem größeren Auftragsüberhang beginnen.

Die Konjunktur wird mehr und mehr von allen Nachfragekomponenten getragen. Der private Kon-

sum (besonders die Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern) erholt sich zusehends und dürfte sich in den kommenden Monaten weiter beleben. Die Investitionskurve verläuft steil aufwärts. Nicht zuletzt hält der Exportboom unvermindert an, obwohl die Kapazitäten zunehmend ausgelastet werden. Er sichert vielen Unternehmungen, die in den letzten Jahren in die Verlustzone geraten waren, wieder gute Erträge.

Unter diesen Umständen wäre es möglich, daß die Konjunktur zu stark wird und die verfügbaren Ressourcen (vor allem das Angebot an Arbeitskräften) überfordert. Das gilt um so mehr, als wichtige wirtschaftspolitische Maßnahmen, für die hauptsächlich andere als konjunkturpolitische Erwägungen maßgebend waren, die Auftriebskräfte eher verstärken. Die Aufwertung der D-Mark und der einhellige Beschluß der österreichischen Wirtschaftspolitik, den Schilling-Kurs unverändert zu lassen, fördern den Export von Waren und Leistungen in die Bundesrepublik Deutschland und erschweren deutsche Importe. Der Bundesvoranschlag 1970 sieht eine mäßige Erhöhung des inlandwirksamen Netto-Defi-

zites vor und wirkt damit leicht expansiv. Die Verkürzung der Normalarbeitszeit ab 1970 wird das Arbeitsvolumen verringern.

Die Wirtschaftspolitik hat sich zunächst bemüht, die von der Verteuerung deutscher Waren unmittelbar ausgehenden Preisauftriebendenzen durch Senkung von Importabgaben und Verschärfung der Preisüberwachung einzudämmen. Sie wollte damit verhindern, daß die vorerst noch ruhige Preis-Lohn-Entwicklung im Inland gestört wird, und psychologische Fehlreaktionen der Wirtschaft und der Konsumenten vermeiden. Dieses Ziel wurde weitgehend erreicht. Die unmittelbar aus der D-Mark-Aufwertung resultierenden Preissteigerungen (nicht jedoch andere Verteuerungen) werden den Verbraucherpreisindex nur wenig erhöhen. Das konjunkturpolitische Problem, die Gesamtnachfrage nach Waren und Leistungen mit dem Angebot abzustimmen, wird jedoch durch die Erhöhung der Mindestreserven um 13 Mrd. S und die Absicht, die Budgetaufträge in der ersten Hälfte 1970 nicht zu forcieren, vermutlich nur zum Teil gelöst<sup>1)</sup>.

Der Arbeitsmarkt hat sich selbst im Spätherbst hinein nur wenig entspannt. Beschäftigung und Arbeitslosigkeit entwickelten sich günstiger, als saisongemäß zu erwarten war, die Zahl der *offenen Stellen* nahm saisonwidrig sogar zu. Ende Oktober wurden 35.600 Stellen angeboten, 8.500 (+31½%) mehr als im Vorjahr (III. Quartal +21,4%). Die Nachfrage nach Bauarbeitern stieg noch im Herbst kräftig. Ende Oktober wurden um fast 20% mehr Bauarbeiter gesucht als im August. Die Nachfrage nach sonstigen Arbeitskräften sank weniger als dem Saisonverlauf entsprochen hätte. Der Anteil der Bauarbeiter am gesamten Stellenangebot stieg von 13½% (Ende August) auf 16% (Ende Oktober) und näherte sich damit wieder dem Stand vom Oktober 1966 (18%) vor Beginn der Rezession im Baugewerbe.

Das Angebot reagierte auf die anhaltend hohe Nachfrage noch ziemlich elastisch: Das Arbeitskräftepotential war Ende Oktober um fast 20.000 Personen höher als im Vorjahr (III. Quartal +17.100). Wirtschaft und Verwaltung beschäftigten noch 2.408.700 Arbeitskräfte, um 24.700 (1%) mehr als vor einem Jahr (III. Quartal +20.800). Erwartungsgemäß erwies sich die Beschäftigung von Frauen (+13%) als elastischer als die von Männern (+0,9%). Fremdarbeiter (im Kontingent) waren Mitte Oktober nur 700 weniger beschäftigt als im Saisonhöhepunkt Mitte September und 6.300 mehr als vor einem Jahr.

Die *Arbeitslosigkeit* erreichte Ende Oktober erst 47.400 Personen; darunter befinden sich etwa 27.000

<sup>1)</sup> Der Bundesvoranschlag 1970 und die Folgen der DM-Aufwertung werden in Aufsätzen in diesem Heft analysiert.

bedingt Vermittlungsgeeignete und etwa 8.000 Saisonarbeitskräfte des Fremdenverkehrs. Verglichen mit dem Vorjahr gab es 5.400 Arbeitssuchende weniger (III. Quartal -4.100). Das anhaltend schöne Herbstwetter verzögerte die Entlassung von Saisonarbeitskräften. Aber auch in allen anderen Berufsgruppen ist die Arbeitslosigkeit geringer als im Vorjahr, mit Ausnahme der Handelsberufe (dennoch gibt es auch für sie verhältnismäßig viele offene Stellen).

**Arbeitsmarkt**

	Aug. 1969	Sept. 1969	Okt. 1969	Stand Ende Okt. 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr 1 000 Personen			
Beschäftigte	+191	+167	+247	2 408 7
Arbeitsuchende	- 51	- 38	- 54	47 4
Offene Stellen	+ 67	+ 63	+ 85	35 6

Die Industrie erzeugte im September insgesamt um 14½% und je Arbeitstag um 10½% mehr als im Vorjahr; ohne die seit drei Monaten stagnierende Stromproduktion (+½%) erreichten die Zuwachsraten 16% und 11%. Ungewöhnlich lebhaft ist nach wie vor die Nachfrage nach fertigen Investitionsgütern und langlebigen Konsumgütern. Eisen- und Metallwarenerzeugung (+24%), Maschinen- und Fahrzeugindustrie (+23% und +20½%) ziehen daraus besonderen Nutzen.

In den einzelnen Gruppen war das Bild durchwegs günstig: *Bergbauprodukte und Grundstoffe* wurden um 6% mehr erzeugt, obwohl sich die Magnesitindustrie (+10½%) der Kapazitätsgrenze nähert und die Erdölindustrie stagniert (sie wird erst nach Fertigstellung der AW-Pipeline und der Raffinerie Süd ihre Produktion kräftig steigern können). Die Bergwerke förderten um 4½% mehr, vor allem Glanzkohle und Eisenerz. *Investitionsgüter* wurden um 15% mehr produziert: die Baustoffherzeugung (+2½%) expandierte nur mäßig, im Bereich der Vorprodukte (+14%) lasten kräftige Produktionszuwächse die Metall- und Eisenhütten voll aus. Unter den Erzeugern fertiger Investitionsgüter (+21½%) erzielten nicht nur wie bisher die Maschinenindustrie (+23%), sondern auch Eisen- und Metallwaren (+36½%) sowie Fahrzeugindustrie Rekordzuwächse (+17½%). Elektrotechnische Investitionsgüter (+7½%) hinkten zuletzt etwas nach. Das Wachstum der *Konsumgütererzeugung* (+10%) wird vor allem von der anhaltend lebhaften Nachfrage nach langlebigen Gütern (+18%), insbesondere nach Fahrzeugen sowie Eisen- und Metallwaren, getragen. Überdurchschnittlich expandierte ferner die Erzeugung von Verbrauchsgütern (+10½%) und Bekleidungsgegenständen (+13½%). Die Bekleidungs-

industrie im engeren Sinne (+3½%) wächst weiterhin viel schwächer als die Textilindustrie (+16½%) und Lederverarbeitung (+14%). Niedriger als im Vorjahr war nur die Erzeugung von Glas und von Nahrungs- und Genußmitteln (—½%); es wurden zwar mehr Getränke, aber nur gleich viel Tabak und weniger Schokolade, Mehl und Grieß erzeugt.

**Industrieproduktion**

	August 1969	September 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bergbau und Grundstoffe ...	+11.7	+ 5.8
Elektrizität .....	+ 0.6	+ 0.7
Investitionsgüter .....	+14.5	+14.8
Konsumgüter .....	+13.6	+10.1
Insgesamt ...	+12.5	+10.4

In der Landwirtschaft haben sich die frühen Herbstsaaten kräftig entwickelt, die späten litten in den östlichen Landesteilen unter Trockenheit. Niederschläge im November und überdurchschnittliche Temperaturen könnten den Wachstumsstand aber noch verbessern, den Abschluß der Zuckerrüben-ernte erleichtern und die Ackerung großteils noch vor dem Winter ermöglichen. Der Ertrag an Brotgetreide war laut Statistischem Zentralamt mit 1.41 Mill. t um 5% kleiner, der an Futtergetreide einschließlich Braugerste und Körnermais mit 1.94 Mill. t um 24% größer als 1968 (vorläufige Angaben). Auf Wiesen, Kleeschlägen und Egärten wurden 8.8 Mill. t Heu gewonnen (+½%). Kartoffeln und Zuckerrüben dürften die Menge nach gleich hohe, Wein und Obst niedrigere Gesamterträge erbracht haben als im Vorjahr; der Güte nach waren die Ernten besser. Im September kamen 90.000 t Brotgetreide, 34.000 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch sowie 171.000 t Milch auf den Markt, 14½%, 9% und 1½% mehr als im gleichen Monat 1968. Die Fleischlieferungen, die von August auf September gewöhnlich um 10% zurückgehen, stiegen heuer um 1%, zum Teil eine Folge der höheren Zahl von Markttagen. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann sind die Schweine- und Milchlieferungen vom II. auf das III. Quartal um 9% und 2% gestiegen, die Rinder- und Kälberlieferungen um 3% und 17% zurückgegangen.

**Landwirtschaft**

	Marktproduktion	
	August 1969	September 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brotgetreide .....	+ 8.5	+14.5
Milch .....	0.0	+ 1.6
Fleisch .....	- 2.0	+ 9.4

Der *Bundesvoranschlag* 1970 sieht für die Land- und Forstwirtschaft Gesamtausgaben von 2.469 Mill. S vor, 157 Mill. S (7%) mehr als 1969. Der *Grüne Plan* ist mit 780 Mill. S (+30 Mill. S) dotiert (+34 Mill. S für kreditpolitische Maßnahmen, +13 Mill. S für die Verbesserung der Produktionsgrundlagen, —14 Mill. S für Absatz und Verwertung). Für den Wasserschutz sind dank steigenden Einnahmen des Katastrophenfonds 658 Mill. S (+68 Mill. S) veranschlagt. Der Weinwirtschaftsfonds wird erstmals mit 30 Mill. S, der Besitzstrukturfonds mit 10 Mill. S finanziert. Die Mittel für die Treibstoffverbilligung bleiben gleich hoch (218 Mill. S). Die Ansätze für Preisausgleiche wurden um 184 Mill. S (7%) auf 2.620 Mill. S herabgesetzt; darin ist jedoch die neu eingeführte Preisstützung für Stärke (26 Mill. S) nicht enthalten, die im Kapitel „Handel“ verbucht ist. Am meisten wird durch die geringeren Futtergetreideimporte eingespart (—142 Mill. S), die Preisstützungen für Milch wurden um 40 Mill. S gesenkt, die anderen blieben unverändert. Der Anteil der Kapitel Land- und Forstwirtschaft sowie Preisausgleiche (ohne Stärkeförderung) an den gesamten Budgetausgaben beträgt 5% gegen 5½% im Jahre 1969. Dabei ergibt sich eine Verlagerung von den Preisstützungen zu Maßnahmen der Betriebs-, Produktions- und Absatzstruktur, der Forschung, der Ausbildung und des Wasser-schutzes.

Der Energieverbrauch nahm auch im September kräftig zu. Die Hochkonjunktur in den energieintensiven Branchen sowie das geringe Angebot an Wasserkraftenergie erforderten einen viel höheren Einsatz von Kohle und Erdöl. Obwohl das Niederwasser der Donau die Zufuhren behinderte, blieben größere Versorgungsschwierigkeiten aus.

Die Industrie bezog im September um 8% mehr Kohle. Die Kokerei in Linz arbeitet mit voller Kapazität, verfügt aber nur noch über wenig Steinkohle. Der hohe Koksbedarf der eisenerzeugenden Industrie mußte zu einem großen Teil vom Lager gedeckt werden. Steinkohle kann derzeit auf der Donau nicht verschifft werden, ein Ausweichen auf Bahntransporte ist nur begrenzt möglich. Die Importe können aber sofort abgerufen werden, wenn sich die Wasserführung bessert. Die Haushalte haben im Sommer ausreichend Brennstoff eingelagert, verbrauchten wegen des milden Wetters wenig und schränkten daher ihre Käufe ein (—11%).

Der Stromverbrauch (ohne Pumpstrom) war um 7½% höher als im Vorjahr, doch erzeugten die Wasserkraftwerke der anhaltenden Trockenheit wegen (der Erzeugungskoeffizient lag um 10% unter dem langjährigen Durchschnitt) um 3½% weniger Strom (Laufkraftwerke —13%, Speicher +28%). Um die zusätzliche Nachfrage zu decken, mußten die Ex-

porte weiter eingeschränkt, die Importe und kalorische Stromerzeugung (+19½%), hauptsächlich aus Erdgas und Braunkohle, stark erhöht werden.

Der Absatz von *Mineralölprodukten* war lebhafter (+19%) als in den letzten Monaten. Treibstoffe wurden um 56%, Heizöl um 25% mehr gekauft. Die Raffinerie Schwechat hat noch vor dem Niederwasser die Lager einiger Großabnehmer (insbesondere der E-Wirtschaft) ergänzt und damit für die Wintermonate vorgesorgt. Der Ausfall der Rohöltransporte wird durch die heimische Förderung, durch Produktenimporte und durch Schienentransporte teilweise ausgeglichen. Importe aus Libyen und dem Nahen Osten (über Rijeka und Koper) sind aber nur begrenzt möglich, weil die Umschlagskapazität der Häfen und Kesselwaggons knapp sind. Im Gegensatz zum Winter 1967/68 stehen große Mengen Erdgas zur Verfügung: Im September wurde um 10% mehr Erdgas an die Verbraucher abgegeben als vor einem Jahr und um ein Drittel mehr als vor zwei Jahren.

**Energieverbrauch**

	August 1969	September 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Kohle .....	- 9,5	- 6,3
Elektrizität <sup>1)</sup> .....	+ 0,2	- 3,9
Erdölprodukte .....	+ 2,6	+19,3
Erdgas .....	+22,8	+10,3

<sup>1)</sup> Gesamtversorgung. Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom.

Im *Güterverkehr* zog die Bahn aus der Hochkonjunktur und Transportverlagerungen Nutzen. Sie leistete im September um 10% mehr n-t-km, obwohl der Transit stagnierte. Die Transporte der österreichischen Wirtschaft waren um 12½% höher, vor allem dank kräftig steigender Versendung von Eisen, Getreide, Zement und Erzen. Auf der Donau (+2½%) war der Westverkehr stärker als der Südostverkehr, der unter den Nachwirkungen der vorübergehenden Sperre der Kataraktenstrecke am Eisernen Tor und den langen Wartezeiten der Kohle-Erz-Schiffszüge im sowjetischen Ladehafen litt. Auf der Weststrecke wurden vor allem mehr Mineralölprodukte und Bleche transportiert. Im Luftverkehr stieg das Aufkom-

**Verkehr**

	August 1969	September 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Güterverkehr, n-t-km (Bahn und Schiff) .....	+ 2,2	+ 2,9
Beförderte Personen (Bahn und Omnibusse) .....	•	•
Neuzulassungen von Personenkraftwagen, einschließlich Kombi-Fahrzeuge .....	-75,5	+455,1

men an Fracht und Post um 15½%, der Straßenverkehr dürfte um 9% zugenommen haben.

Auch der *Personenverkehr* entwickelte sich im September günstiger als im Vorjahr: Die Bahn leistete um 12½% mehr n-t-km und nahm (zum Teil dank der Tarifierhöhung zu Jahresbeginn) sogar um 20% mehr ein. Mit Flugzeugen reisten um 11% mehr Personen, und selbst der Autobus-Überland-Linienerverkehr hatte zum erstenmal seit Jahresbeginn wieder ein höheres Verkehrsaufkommen als im Vorjahr. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen waren mit 8.587 4½mal so hoch wie im September 1968, als die Sondersteuer erstmals eingehoben wurde; blieben aber um 7% unter dem Stand von 1967 (ohne Kombiwagen).

Im *Fremdenverkehr* begünstigte der schöne Herbst die Nachsaison. Im September waren die Übernachtungen von Ausländern um 7% höher als im Vorjahr, die von Inländern allerdings um 1½% niedriger. Die Devisenein- und -ausgänge unter dem Titel Reiseverkehr weisen normale und mit den Nächtigungszahlen vereinbare Steigerungsraten von 18% und 10% auf, können aber durch Devisentransaktionen im Zusammenhang mit der DM-Aufwertung verzerrt sein.

Nach den schwachen August-Ergebnissen hatte der *Handel* im September einen guten Geschäftsgang. Die *Einzelhandelsumsätze* waren um 9% (real um etwa 6%) höher als im Vorjahr, gegen 4½% (2%) im Durchschnitt der Monate Mai bis August. Die Zuwachsrate wurde zum Teil dadurch beeinflusst, daß die Verbraucher im Vorjahr nach Einführung der Sondersteuer auf Personenkraftwagen und Alkoholika nur wenig gekauft hatten, und der September heuer einen Verkaufstag mehr hatte. Dennoch bestätigt sie die seit dem Frühjahr zu beobachtende Tendenz beschleunigten Wachstums der Umsätze.

Die einzelnen Branchen schnitten unterschiedlich, durchwegs jedoch günstiger ab als in den Vormonaten. Die realen Umsätze von Tabakwaren lagen um 15% über dem außergewöhnlich niedrigen Ergebnis vom September des Vorjahres, von den „Sonstigen Waren“ (+13%) gingen vor allem Photoartikel, Spielwaren und Sportartikel sowie Papierwaren gut. Der Einzelhandel mit Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes erzielte um 9% höhere reale Umsätze als im Vorjahr, wobei außer Elektrowaren neuerdings auch Möbel und Haushaltsartikel lebhaft gekauft wurden. Die Umsätze von Bekleidung erholten sich von der Stagnation der Vormonate (+6%). Der Lebensmittel-einzelhandel konnte seine Umsätze nur um 2½% (nominell allerdings 7%) steigern, obwohl er auch im September des Vorjahres sehr schwach war. Ent-

sprechend der günstigen Umsatzentwicklung bezog der Fachhandel (ohne Tabakwaren) um 7% mehr Waren als im Vorjahr, gegen nur 3½% im Durchschnitt der letzten Monate. Seine Lagerbestände waren Ende September nur wenig höher als im Vorjahr.

**Umsätze des Groß- und Einzelhandels**

	August 1969	September 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Großhandel insgesamt	- 30	+120
davon Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	- 93	+ 66
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+ 39	+172
Fertigwaren	- 22	+148
Sonstiges	- 73	- 04
Einzelhandel insgesamt	+ 25	+ 87
davon kurzlebige Güter	+ 22	+ 85
langlebige Güter	+ 50	+ 94

Der *Großhandel*, dessen Umsätze im allgemeinen stärker schwanken als die des Einzelhandels, verkaufte im September um 12% (real um etwa 9½%) mehr als im Vorjahr, gegen 4% (2½%) von Jänner bis August. Er zog aus der lebhaften Nachfrage des Einzelhandels und der kräftigen Zunahme der Importe Nutzen, die zum Teil über den Großhandel gehen. Überdurchschnittlich wuchsen so wie bisher die Umsätze von Rohstoffen und Halberzeugnissen (nominell +17%, real +14½%) und abweichend von der bisherigen Entwicklung auch die von Fertigwaren (+15% und +11%): vor allem Fahrzeuge (+21%) sowie Eisen- und Metallwaren (+20%) gingen lebhaft. Landesprodukte wurden um 12%, Lebensmittel und Getränke um 3% mehr umgesetzt als im Vorjahr.

Der schon bisher überaus dynamische *Außenhandel* erreichte im September die höchsten Zuwachsraten dieses Aufschwunges. Die Importe waren um 25% (Jänner bis August +10%), die Exporte sogar um 31% (19½%) höher als vor einem Jahr.

Die starke Zunahme der *Importe* läßt sich nur teilweise damit erklären, daß im September 1968 nach Einführung der Sondersteuer wenig Pkw gekauft wurden. Auch nach Ausschaltung dieses Sondereinflusses bleibt eine Zuwachsrate von 21%. Die Investitionskonjunktur begünstigt Importe von halbfertigen Waren (+31%), Maschinen (+22%) und Rohstoffen (+11%). Brennstoffe (+3%) konnten infolge der allgemeinen Verknappung auf dem westeuropäischen Kohlenmarkt (Grubenstilllegungen durch die Montanunion) und infolge von Transportschwierigkeiten (Niederwasser der Donau, Waggonknappheit) nicht bedarfsdeckend importiert werden. Die Einfuhr von Nahrungsmitteln war trotz der mäßigen Einzelhandelsumsätze um 15% höher als im Vorjahr. Regional gesehen wurden besonders viele Waren aus der

EFTA (+37%), und zwar vor allem aus Großbritannien (+58%) bezogen. Die Einfuhr aus Deutschland (+23%) blieb wie in den vier Monaten vorher etwas unter dem Zuwachs der Gesamteinfuhr.

Die *Exporte* wuchsen in allen Obergruppen sprunghaft. Die höchsten Zuwächse erzielte die Ausfuhr von Investitionsgütern (+50%) dank kräftig steigenden Lieferungen von Maschinen (+51%) und Verkehrsmitteln (+56%). Relativ am schwächsten war das Wachstum der Konsumgüterausfuhr (+23%), die schon seit Ende 1968 den Investitionsgüterexporten nachhinkt. Halbfertige Waren wurden um 28% mehr ausgeführt, vor allem Eisen und Stahl (+42%) sowie NE-Metalle (+41%). Die Rohstoffausfuhr (+29%) zog nach wie vor aus der internationalen Hochkonjunktur Nutzen. Im Gegensatz zu früheren Monaten stieg die Ausfuhr in die EWG (+37%) etwas stärker als die in die EFTA (+33%). Die Bundesrepublik Deutschland bezog fast um die Hälfte, Italien fast um ein Drittel mehr Waren als vor einem Jahr. Das EFTA-Ergebnis wurde durch die niedrigen Bezüge Großbritanniens (+2%) gedämpft, wogegen die Schweiz um 34% mehr österreichische Güter kaufte. Der Ostexport erhielt einen kräftigen Auftrieb (+25%), wuchs aber nach wie vor schwächer als der Gesamtexport.

**Außenhandel**

	August 1969		September 1969	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ausfuhr insgesamt	478	+165	589	+306
davon				
Investitionsgüter	101	+236	127	+505
Konsumgüter	174	+126	228	+233
Einfuhr insgesamt	571	+45	654	+247
davon				
Investitionsgüter	099	+283	108	+218
Konsumgüter	197	-83	239	+315

Das niedrigere Handelsbilanzdefizit, höhere Netto-Einnahmen aus dem Reiseverkehr und geringere Netto-Aufwendungen für Zinsen ließen im September ein Aktivum in der *Leistungsbilanz* von 037 Mrd. S entstehen (im Vorjahr -008 Mrd. S). Gleichzeitig war jedoch die *Kapitalbilanz* passiv (einschließlich statistischer Differenz -047 Mrd. S gegen +036 Mrd. S im Vorjahr). Im langfristigen Kapitalverkehr flossen netto 016 Mrd. S und im kurzfristigen (einschließlich statistischer Differenz) 031 Mrd. S ab. Die Kreditunternehmen legten mehr Mittel im Ausland an als im Vorjahr, öffentliche Stellen beanspruchten keine Auslandskredite. Die Zahlungsbilanz hatte daher einen Abgang von 010 Mrd. S, verglichen mit einem Überschuß von 028 Mrd. S im September 1968. Die Notenbank gab sogar 031

Mrd. S Währungsreserven ab, da die Kreditunternehmungen ihre kurzfristige Netto-Auslandsposition um 0'21 Mrd. S Devisen aufstockten (sie erreichte bereits 3'18 Mrd. S). In der ersten Oktoberhälfte verlor die Notenbank weitere 0'56 Mrd. S Gold und Devisen. In der zweiten Monatshälfte strömten jedoch 3'08 Mrd. S (im Vorjahr 0'46 Mrd. S) Auslandsgelder zu. Sie dürften hauptsächlich aus Spekulations- und Hedgingtransaktionen<sup>1)</sup> stammen, die in Erwartung einer Schilling-Aufwertung getätigt wurden.

**Zahlungsbilanz**

	1968		1969	
	August	Sept.	August	Sept
	Mrd. S			
Leistungsbilanz	+0 46	—0 08	+1 46	+0 37
davon Handelsbilanz	—1 41	—0 77	—0 97	—0 71
Dienstleistungsbilanz	+1 79	+0 62	+2 04	+1 01
Grundbilanz	+1 01	+0 81	+0 89	+0 21
Veränderung der Währungsreserven	+1 20	+0 28	+1 70	—0 10
davon Notenbank	+0 65	—0 29	+0 00	—0 31
Kreditunternehmungen	+0 56	+0 56	+1 70	+0 21

Die *Kassenliquidität* der Kreditunternehmungen stieg im September trotz den kurzfristigen Auslandsveranlagungen um 0'55 Mrd. S (0'72 Mrd. S im Vorjahr), doch mußten 0'31 Mrd. S zusätzliche Notenbankkredite beansprucht werden. Mit Wirkung vom 31. Oktober 1969 erhöhte die Oesterreichische Nationalbank die Mindestreservensätze um einen bzw. einen halben Prozentpunkt, wodurch etwa 1'3 Mrd. S Zentralbankgeld gebunden werden. Im Gegensatz zu 1966 und 1967 wird die Befriedigung des Spitzenbedarfes gegen Jahresende nicht durch eine temporäre Senkung der Mindestreservensätze erleichtert.

Das kommerzielle *Kreditvolumen* erhöhte sich im September um 1'42 Mrd. S. Die Zwölfmonats-Zuwachsrate stieg auf 17 1% (August 16 8%) und war mehr als doppelt so hoch wie im September 1968 (8 0%). Der Zufluß von Fremdmitteln zu den Kreditunternehmungen blieb weiterhin hoch. Die Spareinlagen wuchsen um 0'77 Mrd. S auf 106'58 Mrd. S; ihre Zwölfmonats-Zuwachsrate erreichte 15 1% (9 6% im Vorjahr). Die Termineinlagen sanken um 0'27 Mrd. S (—0'06 Mrd. S).

Der Kapitalmarkt erwies sich im Oktober als ziemlich flüssig. Zwar stagnierte der Sekundärmarkt für *Obligationen*, doch wurden Neuemissionen lebhaft nachgefragt und mußten aufgestockt werden: die Sparkassenanleihe der Girozentrale von 250 auf 300 Mill. S und die Energieanleihe von 400 auf 480 Mill. S. Eine 250 Mill. S Exportanleihe der Kontroll-

<sup>1)</sup> Termingeschäfte zur Kurssicherung für Warentransaktionen.

bank wird vorbereitet. Alle diese Anleihen sind in eine steuerbegünstigte Tranche A und eine nichtbegünstigte Tranche B für institutionelle Zeichner geteilt. Die A-Tranchen haben 15 Jahre Laufzeit, 7% Nominalverzinsung und eine Rendite von etwa 7 1%. Die B-Tranchen sind differenzierter ausgestattet, sie laufen 8 bis 10 Jahre und bieten bei 6 3/4% Nominalverzinsung Renditen zwischen 7 0% und 7 4%.

Der *Aktienmarkt* begann im Oktober in freundlicher Grundstimmung; nachdem die Entscheidung über den Wechselkurs gefallen war, setzte eine kräftige Aufwärtstendenz ein. Aktien wurden um die Hälfte mehr umgesetzt als im September und um drei Viertel mehr als im Oktober 1968, Investmentzertifikate um drei Viertel mehr als im Vormonat und um ein Drittel mehr als im Vorjahr. Zu Monatsende war der Gesamt-Aktienkursindex um 6 1/2% und der Industrie-Aktienkursindex um 8% höher als Ende September.

Die *Verbraucherpreise* haben nach zweimonatiger Stabilität im Oktober wieder kräftig angezogen (+0 4% gegen September), wobei vor allem die DM-Aufwertung, steigende Mieten sowie Nahrungsmittel- und Bekleidungspreise ins Gewicht fielen. Der Abstand des Verbraucherpreisindex vom Vorjahr wurde jedoch geringer (+2 5%, ohne Saisonwaren +2 6%), da die landwirtschaftlichen Saisonwaren, die im Sommer viel teurer waren als 1968, im Oktober nur wenig mehr (+1%) kosteten.

Im Gefolge der DM-Aufwertung verteuerten sich zunächst Autos (auf sie entfällt fast die Hälfte der Preissteigerung seit dem Vormonat) und Bücher aus Westdeutschland. Nach der Senkung bzw. Abschaffung der Importausgleichsteuer (ab 1. Dezember) wurden die Preiserhöhungen für Autos teilweise und die für Bücher ganz rückgängig gemacht. Zur Dämpfung des aufwertungsbedingten Preisauftriebes wurden ferner die Importabgaben für eine Reihe von Haushaltsgegenständen (vor allem Elektrogeräte), Waschmittel, einzelne Nahrungsmittel sowie für landwirtschaftliche Investitionsgüter und industrielle Vorprodukte ermäßigt, die Importkontingente für Waren aus Japan und Osteuropa erhöht und neue Netto-Preisverordnungen angekündigt. Die Weitergabe der einzelnen Vergünstigungen an die Verbraucher soll eine Sonderkommission der Paritätischen Kommission überwachen.

Außer der Erhöhung der Autopreise, die im Teilindex Verkehr (+5 1/2% gegen Oktober 1968) ihren Niederschlag fand, fiel vor allem der anhaltend starke Auftrieb der Mieten (+7 1/2%) ins Gewicht. Ferner verteuerten sich verschiedene Nahrungsmittel (+2%) und Bekleidungsgegenstände (+1 1/2%). In der Verbrauchsgruppe Bildung, Unterricht und Erholung

(+1/2%) wurden Bücher teurer und Ski billiger. Den Teilindex Hausrat (-1/2%) ließen sinkende Preise für Waschmaschinen, Kühlschränke und Möbel leicht zurückgehen.

Der konjunkturelle Auftrieb der *Großhandelspreise* hält an. Der Index erhöhte sich von September auf Oktober um 0,6% (ohne Saisonwaren um 0,8%) und lag um 3,1% über dem Vorjahresniveau. Besonders stark verteuerten sich Rohstoffe und Halberzeugnisse (gegen Oktober 1968 um 5%). Auch Fertigwaren zogen weiter an (+3%). Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel kosteten um 1 1/2% mehr als im Vorjahr.

Der Lohnauftrieb hält sich in Grenzen. Das *Tariflohn*niveau stieg im Oktober nur geringfügig (Arbeiter in der Glasindustrie +16%) und war um 7 1/2% höher als 1968 (Gewerbe +6 1/2%, Industrie +8 1/2%). Die Lohnerhöhungen in den Nahrungsmittelbranchen (Mühlen, Bäckereien, Molkereien jeweils +9 1/2% ab

Dezember) werden Verteuerungen von Grundnahrungsmitteln nach sich ziehen. Die *Brutto-Monatsverdienste* je Industriebeschäftigten lagen im September nur um 5 1/2% über dem Vorjahresstand, weil sich die Termine für Sonderzahlungen verschoben haben. Auch ohne Sonderzahlungen blieb jedoch die Zuwachsrate der Industrieverdienste (+7%) im September unter jener der Tariflohnsätze (+8 1/2%). Die in vielen anderen Ländern bereits sehr starke Lohn-drift blieb bisher in Österreich aus.

**Preise und Löhne**

	August 1969	September 1969	Oktober 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandelspreisindex . . . . .	+3,1	+2,5	+3,1
Verbraucherpreisindex 66, mit Saisonprodukten	+3,1	+3,0	+2,5
ohne Saisonprodukte	+2,9	+2,5	+2,6
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten	+9,9	+5,4	.
Tariflohnindex 66, Industriebeschäftigte . . . . .	+7,8	+8,4	+8,5